Endlich wieder eine Radtour

Eigentlich hatte ich die Tour schon 2020 organisieren sollen, Corona hinderte mich aber auch noch 2021 daran. Jetzt sollte es aber losgehen. Eine neue Planung war erfolgt und die Strecke mehrfach abgefahren. Das Treffen fand also am 22.05.2022 statt. Der Wettergott war uns wohl gesonnen, die Sonne strahlte vom Himmel, es war 18° warm und der Wind erwies sich als laues Lüftchen. Um 9:45 Uhr sollte das Treffen sein. Wie bei uns üblich, trafen die ersten Radfahrer aber schon früher ein.

Gerd erhielt die Aufgabe des Hoffotografens und war ab sofort im Stress. Wir verdanken ihm aber viele schöne Bilder! Nach und nach wurden wir komplett. Insgesamt waren wir 16 Radfahrer, zwei Damen mussten leider kurzfristig aufs Auto umsteigen.

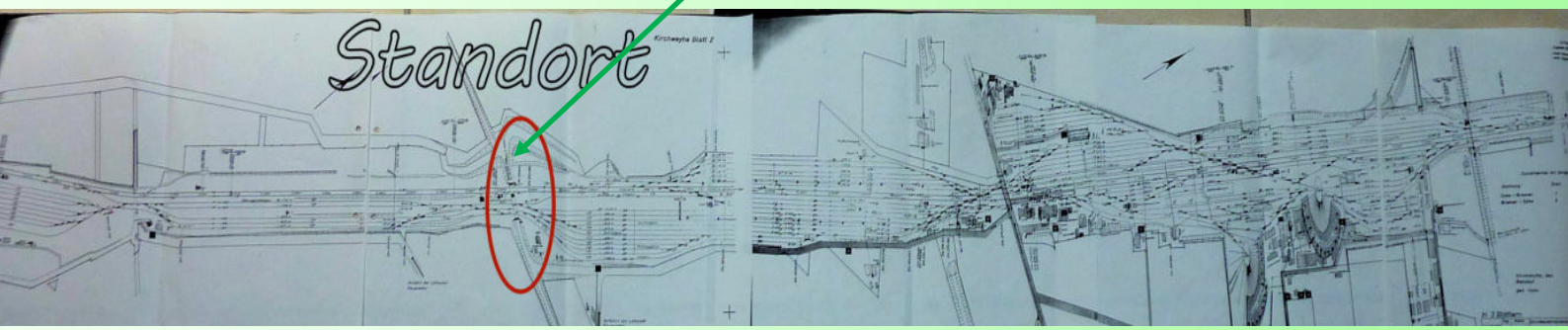
Besondere Aufmerksamkeit erregte dieser Sattel für ein zartes männliches Gesäß, gestandene Radfahrer aber wissen, dass das nicht viel nützt! Und so war es auch!!! Bis der Abfahrtstermin nahte, hatte wir noch Zeit für einige Gespräche.

Gerd fotografierte eifrig, seine vielen Fotos findet ihr in der Rubrik „Bilder".

Nach 2,5 km erfolgte der erste Halt auf der Lahauser Brücke. Hier hielt ich einen kurzen Vortrag über die Entwicklung und den Bau der Eisenbahn von 1873.

Ich berichtete über den ehemals (1920) größten Verschiebebahnhof Norddeutschlands, der über 6 km lang war und auf dem pro Tag bis zu 5000 Waggons verschoben wurden. Es gab 2 Ringlokschuppen á 24 Stände und für 88 Loks war Kirchweyhe Heimatbahnhof. Die Weichen wurden von 11 Stellwerken bedient. Bei der Bahnarbeiteten über 1600 Menschen.

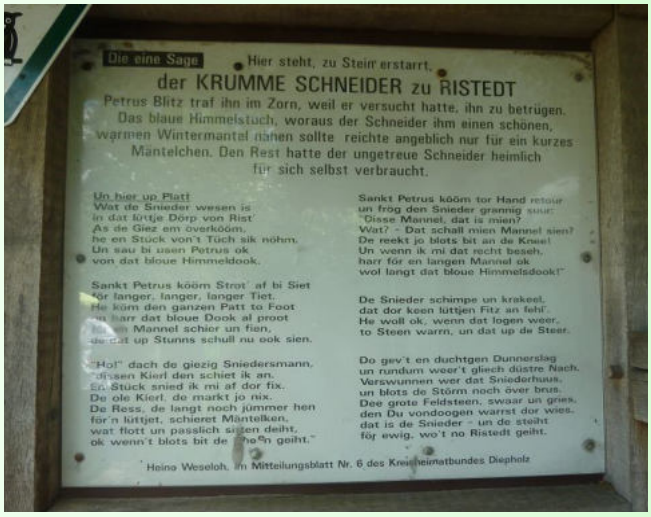
Ich selbst hatte noch erlebt, dass die Bahnschranke jeden Tag 15 Stunden geschlossen war und dass ich meinen Arbeitsweg nach deren Öffnungszeit richten musste. Ich stand dann neben teilweise über 100 Schülern, die sich auf den Weg zur Schule machten. Nachdem die Brücke 1992 nach über 90 Jahren Planung endlich fertig war, galt in der Schule für die Zuspätkommer die Ausrede, „die Bahnschranke war zu", nicht mehr. Die Karte von 1962 stammt aus dem Archiv der Gemeinde, die auch die Broschüre oben herausgegeben hat.



Nach 1,5 km gab es den nächsten Halt und eine kurze Information über das Aller-Weser-Urstromtal, in dem wir uns hier befanden. Heinz Saxonette wurde hier auch gebührend bewundert, bis jetzt fuhr er nur hinten, da der Geruch des kleinen Zweitaktmotors (30 ccm, 0,7 PS!) nicht stören sollte. Sie wird seit 2011 nicht mehr gebaut, die Pedelecs haben ihr den Rang abgelaufen.

In flottem Tempo (15 km/h :-)) fuhren wir nun weiter und machten dann nach 9 km die erste Pause. Hier gab es Wasser und kleine Süßigkeiten. Der Durst war aber nicht sehr groß, viele hatten auch eigene Getränke und kleine Snacks mit. Manchmal befanden sie sich nicht mehr an Ort und Stelle! Solche Packtaschen können ganz schön tief sein. Gott sei Dank waren Claudias Arme lang genug und Eckhards Gesicht hellte sich wieder auf.

Nach insgesamt 12 km gab es die nächste Pause beim krummen Schneider von Ristedt. Hier im Bild spricht Gerd noch ein paar mahnende Worte zu ihm wie: „Habgier kommt vor dem Fall!".



Es gibt zwei plattdeutsche Sagen. Die rechte musste ich vorlesen, weil sich keiner der muttersprachlichen Plattschnacker traute. Sie haben aber nach dem Vorlesen nicht protestiert. Glück gehabt!

Ja, und dann begann der Anstieg zum Hohen Berg. Die gewaltige Höhe von 52 m über NN musste erradelt werden. Vom Turm aus sieht das gar nicht so hoch aus. Früher, zur Zeit des Kalten Krieges, befand sich hier eine Radarstation der Amerikaner. Während die meisten den Turm bestiegen, war anderen schon die Luft ausgegangen.

Wir hatten gute Sicht und konnten laut Tafel bis zu 36 km weit sehen. Mit dem Fernglas waren die Bremer Innenstadt, die Achimer Berge und der Sender Steinkimmen gut zu erkennen.

Nach einer rasanten Abfahrt (max. 40 km/h wurden gemessen) kamen wir um 12:15 Uhr im Bioland Hofrestaurant an. Hier stand schon unser Empfangskomitee und wartete auf uns. Zwei weitere Damen kamen später noch hinzu.

Es gab grünen Spargel mit Rührei und Schinken. Alles kam aus der Nachbarschaft und war biologisch erzeugt und hatte natürlich seinen Preis. Na, grüner Spargel ist nicht so mein Fall und ein Freund von bissfest bin ich, obwohl meine Zähne noch gut sind, auch nicht, aber, den anderen hat es geschmeckt.

Um 14 Uhr brachen wir dann zum nächsten Besuchspunkt auf. Der Weg führte uns durch die Hacheniederung, am Kreismuseum vorbei und dann ging es in den Wald, der Friedeholz heißt und in dem ich in 40 Jahren schon manchen Baum zu Brennholz verarbeitet habe. Die Begrüßung erfolgte durch einen netten Hirsch. Er blieb aber still, denn die Zeit zum Röhren kommt erst im Herbst.

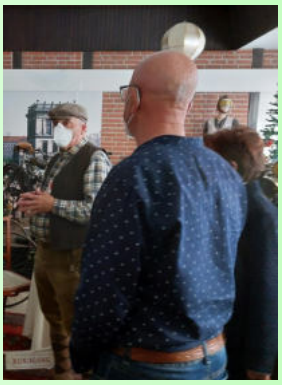
Da es die zwei Tage zuvor stärker geregnet hatte, gab es einige Rillen, die das bergablaufende Wasser gezogen hatte. Natürlich nicht gerade, sondern von links nach rechts und zurück. Nach dem Anstieg, den ich übrigens als nicht so steil empfand wie den auf den Hohen Berg, mussten wir oben auf drei Personen warten, die es vorzogen, zu schieben. Vielleicht war aber auch nur der Bauch zu voll und drückte auf die Knie :-) !! Ein Pfund Spargel, ich hatte ihn nicht ganz geschafft, nimmt doch recht viel Platz im Bauch ein.

Der Rest der Strecke führte uns, bis auf den kleinen Anstieg vor Okel vor dem Nostalgiemuseum, nur bergab. Wir wurden gleich von Hans Göbel empfangen, der hier ein Teil seiner Fahrräder und Motorräder ausgestellt hat.

Wir kennen ihn von diversen Oldtimerveranstaltungen. Er bot sich gleich für eine Führung an. Dem Angebot folgten wir gerne!

Danke Hans!

Die Männer lauschten den Erläuterungen von Hans, die Frauen interessierten sich für andere Dinge.



Hans war in seinem Element und erklärte seine Fahrzeuge. Dieses Fahrrad mit Motor wurde vor dem ersten Weltkrieg gebaut und besitzt keine Kupplung! Das gibt natürlich Probleme beim Anfahren und Anhalten. Hans fährt mit ihnen auch regelmäßig und führt sie auf Oldtimerveranstaltungen vor.

Was es sonst noch gab, kann man auf den anderen Bildern unserer Webseite sehen. Allerdings fielen zwei Personen besonders auf und wurden mit strengem Blick beobachtet. Es kamen mir aber keine Klagen zu Ohren!

Auf der Internetseite des Museums kann man noch mehr Informationen bekommen: https://www.nostalgie-museum-syke.de/

Dann begann die Schlacht am Kuchenbüfett. Es war aber keine Schlacht, denn eine Hilfe war nicht gekommen und so stellten wir uns schön in Reihe an. Den Kuchen backt Elke Kaeding selbst und ihr Mann Wolfgang übernimmt den Verkauf. Den Kuchen kann ich sehr empfehlen. Manche von uns probierten sogar zwei Sorten. Der Kaffee allerdings, der musste verdünnt werden, so stark war er!

Nach 1 1/2 Stunden machten wir uns um 16:15 Uhr auf den Heimweg, nicht aber, bevor die Lenkerwünschelrute ihren Dienst getan hatte. Wir stellten uns alle im Kreis auf, ich nahm den halben Lenker mit Klingel in die Hand und ging hinter den Teilnehmern herum. Manchmal war ein leichtes Klingeln zu hören, so z. B. bei Holger. Aber der hatte ja gerade ein famoses Anheinkeln durchgeführt und so verstummte der Lenker wieder. Auch bei anderen merkte ich ein leichtes Zucken und Klingeln. Als wir uns Gerd näherten, wurde das Zucken immer größer und das Klingeln lauter. Direkt hinter ihm war auch für alle anderen das Klingeln zu hören. Nur Gerd, der sagte, er höre nichts. Da wurde die Klingel sauer und klingelte neben seinem Ohr ganz laut. Nun konnte auch er nicht mehr abstreiten, dass ihn die Lenkerwünschelrute auserwählt hatte. Mit einem Lächeln nahm er sie in Empfang und freute sich auf seine Aufgabe!

Noch lagen 6 km auf ebener Strecke vor uns. Es dauerte keine halbe Stunde, bis wir unseren Startort wieder erreichten. Über das Gesicht des Fahrers mit dem Spezialsattel kam ein leichtes Lächeln, er war wieder hier. Als er sich jedoch in sein Auto setzte, sah man nur einen schmerzverzerrten Gesichtsausdruck. Aber nicht nur das, auch die Beine taten ihm weh.

Ulli hatte sein Fahrrad schnell verzurrt, er hat ja auch Übung.

Sogar die Anwohner nahmen regen Anteil, man sieht es im Bild. Hinterher wurde ich noch gefragt, was denn bei uns losgewesen sei.

Ich bot noch einen Grappa aus Südtirol an, der einigen schon bekannt war, aber dankend abgelehnt wurde.

Ich kann es verstehen :-) :-) :-) . Heinz sprach die letzten Worte und wir verabschiedeten uns.

Insgesamt waren wir beim Mittagessen 22 Personen, die gefahrene Strecke betrug 32,7 km.